

Da capo für „die Überfahrt“

THEATER / Im Rahmen der Sommerspiele Wolfsthal wurde nochmals das selten gespielte gesellschaftskritische Stück „Die Überfahrt“ von Sutton Vane aufgeführt.

WOLFSTHAL / Die Überfahrt: Eine sonderbare Reisegesellschaft auf einem Schiff, das als Traumsymbol für ein raum- und zeitloses Leben fungiert. Das allzu Menschliche gedeiht üppig: Vorurteile, Standesdünkel, Arroganz, Unbeherrschtheit, Kampf um Prestige. Keiner weiß, wohin die Reise geht. - Das Transatlantischschiff als Symbol für den Untergang der Klassengesellschaft, für flüchtige Begegnungen und die Sehnsucht nach anderen Ufern ... Nur langsam setzt sich die Erkenntnis durch, dass man irgendetwas endgültig hinter sich gelassen hat, dass ein Neuanfang bevorsteht.

Dieses hierzulande eher unbekanntes Stück von Sutton Vane wurde am 7. Juli nach einem Jahr

erneut in der Villa Pannonica in Wolfsthal zum Besten gegeben.

Regisseurin Monika Schmatzberger trat mit dem gleichen Ensemble ihrer Schüler und Schülerinnen auf, und wer das Stück schon im Vorjahr genoss, attestierte den Akteuren eine bemerkbare Weiterentwicklung.

Im März 1925 schrieb die Vossische Zeitung in Deutschland: „Das englische Sensationsstück Ueberfahrt - von Sutton Vane -, das uns gestern in Roberts Theater ‚Die Tribüne‘ recht überredend vermittelt wurde, ist aus drei Elementen gemischt, die samt und sonders für den Geschmack der Massen, denen es in London etwa fünfhundert Mal vorgeführt worden sein soll, bezeichnend sind. Es hat einen



In der „Überfahrt“ wieder zu sehen: der Brucker Julian Schneider (re.).

stark balladenhaften Zug, der ja seit jeher aus der englischen Nebelwelt bedeutsam zu uns gedrungen ist, eine Tendenz zur Anklage der Gesellschaft, die dies- und jenseits des Kanals unentbehrlich für das moderne

Volksstück ist, und es löst das Grauen zuletzt in eine gemütlich derbe Moralität auf, die einen starken Schuss von Kirchengläubigkeit hat, und weit flacher und derber ist als unsere Totentanz-Poesie.